



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Rembrandt als Erzieher**

**Langbehn, Julius**

**Leipzig, 1890**

Die dritte Reformation

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8943**

zeichnen; in demjenigen Punkte, wo sich die Hauptrichtungen dieser beiden Flüsse überschneiden und an dem Strom, welcher eine mittlere Diagonale zwischen denselben darstellt: an der Elbe liegt die Altmark — der Kern Preußens und das Geburtsland Bismarck's. Die Zusammengehörigkeit jener beiden Faktoren, des Politischen und des Geistigen, einerseits sowie ihr Auseinandergehen andererseits ist durch dies gegebene geographische Verhältniß aufs schlagendste ausgedrückt; und der Träger der neueren deutschen Politik: Bismarck wird dadurch gewissermaßen als der Angelpunkt bezeichnet, um welchen sich jene Achsendrehung des deutschen Nationalcharakters vollzieht. An Stelle des rechten soll das linke Elbufer, an Stelle der Oder nunmehr der deutsche Rhein wieder die Lebensader der deutschen Bildung sein. Rembrandt — van Rhyn — ist der nördliche Pol, auf den die in freier und doch gebundener Bewegung befindliche Magnetnadel des deutschen Individualismus stetig hinweist; und weit über diesem Nordpol steht noch ein schöner Polarstern, der das Gleiche bedeutet: Shakespeare. Die Achse der echten deutschen Bildung führt von Bismarck durch Rembrandt zu Shakespeare!

Die Folgen jener Achsenverschiebung werden sich in mannigfacher Weise geltend machen müssen; wenn es jetzt wieder zu einer deutschen Reformation kommt, so wird diese sicherlich in manchen Punkten an ideale Bestrebungen des vorigen Jahrhunderts anknüpfen; aber im Ganzen wird diese dritte Reformation wahrscheinlich der ersten, der Luther'schen sich verwandter erweisen als der zweiten, der Lessing'schen. Auch hier macht sich, in erweitertem Umfange, das Gesetz der geschichtlichen Oszillation oder der vom Großvater auf den Enkel überspringenden Ähnlichkeit geltend. Diese Bewegung der Geister wird unbedingt einen volkstümlichen Charakter tragen müssen; Lessing aber besaß zur naiven Masse des Volkes so gut wie gar keine Beziehungen; und diese keine zu ihm. Schon hierdurch tritt er in den entschiedensten Gegensatz zu Luther. Luther fühlte mit dem gemeinen Mann, Lessing war dies nicht gegeben; in allen seinen Dramen erscheint keine echt volkstümliche Figur; Just, der allein Etwas davon hat, ist — ein Bedienter. Der Bediente aber und sei es der beste, gehört nicht mehr zur freien Masse des Volkes; er hat sein Selbstbestimmungsrecht verloren und erscheint dadurch als der Antipode des Bauern; insofern ist die Wahl und Schilderung gerade dieses Typus für Lessing, als einen Gebildeten und Gelehrten, charakteristisch. Was Lessing selbst von seinen Jugenddramen sagte „ich schilderte die Welt, ehe ich sie kannte“ gilt in anderem Sinne auch von den Erzeugnissen seiner reiferen Muse; sie bewegen sich, innerlich und äußerlich, in den höheren Regionen des Lebens; ihnen fehlt der Schlag Schatten des niederen Volksthums und damit einer der wirksamsten Faktoren plastischer Darstellung. Er ist darin Kant verwandt; auch dieser hat sich der breiten Masse seines Volkes fremd gegenübergestellt: durch die künstelnde undeutsche Terminologie, welche er in

Die dritte  
Reformation.

Luther und  
Lessing.